

## **Brucknerfest Linz: GÖTTERDÄMMERUNG, 23. September 2007**

Richard Wagners **RING DES NIBELUNGEN** fand beim Brucknerfest Ende September mit einer fulminanten konzertanten „Götterdämmerung“ unter der versierten Leitung von PETER SCHNEIDER mit dem in Hochform spielenden BRUCKNERORCHESTER LINZ ihren krönenden Abschluss. Schneider gestaltete den Abend mit viel Liebe zum Detail, Präzision und Transparenz gestaltete. Dabei behielt er stets den großen Fluss dieser gewaltigen Partitur im Auge. Mit architektonischer Akribie und souveräner Geste baute er die großen Steigerungen auf, so das Vorspiel und die symphonischen Gebirge von Siegfrieds Rheinfahrt. Aber auch die Rhythmik der Synkopen des Vorspiels zum 2. Aufzug und das Finale gerieten zu großen Momenten, wobei sich der Dirigent auf die hervorragenden Bläser, aber auch die herrlich musizierenden Streicher des Brucknerorchesters verlassen konnte. Peter Schneider war mit der Ruhe, die er am Pult ausstrahlte, der Hauptgarant für den Erfolg des Abends.

Zur zweiten Säule dieser Aufführung wurde jedoch nach einem noch nicht ganz überzeugenden 1. Aufzug LUANA DE VOL als Brünnhilde, die einen ungeahnten persönlichen Erfolg feiern konnte. Mit ihrer authentischen und emotiven Mimik ließ sie für diese zentrale Rolle fast vergessen, dass es sich um eine konzertante Aufführung handelte. Völlig intonationssicher beeindruckte sie mit überlegen herausgeschleuderten dramatischen und dennoch klangvollen Höhen. Sie schloss ihre enorme Leistung mit einem ebenso facettenreichen wie berührenden Schlussgesang ab. Der altbewährte CHRISTIAN FRANZ war ihr Siegfried und mit seinem festen heldisch-tenoralen Kern ein ebenbürtiger Partner, wengleich sein Timbre streckenweise doch schon eher ins Charakterfach weist. Die extremen Höhen der Partie sowie die schwierigen Waldvogel-Erzählungen gelangen ihm tadellos. JOHANN TILLI gab den Hagen sehr gesangsbetont bei guter Modellierung und Phrasierung. Allein, er ließ die gefährliche Note vermissen, die diese Rolle eben auch hat. Im 3. Aufzug wurde sein Vertrag uninspirierter, und es kam auch zu Ermüdungserscheinungen. Den Alberich gestaltete FRANZ KAPELLMANN einmal mehr stimmgewaltig und mit der rechten Boshaftigkeit im Timbre. Für die Besetzung dieser Rolle zählt er weiterhin zur ersten Wahl. HANNA SCHWARZ als Waltraute ließ wieder durchklingen, dass sie eine ganz grosse war, aber das liegt nun doch schon eine gewisse Zeit zurück. Neben äußerst farbige Tönen gesellten sich weniger schöne zu einem uneinheitlichen Klangbild, dass durch ihre starke Persönlichkeit zu einem gewissen Grad aufgewogen wurde. Ihr „... erlöst wär' Gott und die Welt“ gelang ihr sehr berührend. Wahren Wohlklang verströmte hingegen GERD GROCHOWSKI als Gunther, der auch den Wotan in „Rheingold“ und „Walküre“ dieses Zyklus' gesungen hatte. Er sang die Rolle so lyrisch wie ein Lied-Sänger, mit bester Phrasierung und Farbgebung, eine Bayreuth-reife Leistung. Nachdem ANNA-KATHARINA BEHNKE, die immerhin schon die Isolde und Sieglinde singt, aufgrund ihrer flatterhaft und zu starkem Vibrato neigenden Stimme als 3. Norn weitgehend enttäuscht hatte, vermochte sie den Anforderungen der Guttrune angesichts ihrer tieferen Lage besser zu entsprechen. Aber auch hier gab es Probleme mit den Höhen. JULIA OESCH vermochte hingegen mit ihrer dunklen und farbig leuchtenden Altstimme als 1. Norn starke Akzente zu setzen, bei dazu passender Mimik, was gerade bei konzertanten Aufführungen nicht unwesentlich ist. CHRISTA RATZENBÖCK sang mit klangschönem festem Timbre, wenn auch nicht mit allzu großem Volumen, eine gute 2. Norn und Wellgunde. Mit ELISABETH FLECHL als Woglinde und ANNETTE JAHNS als Flosshilde bildete sie ein stimmstarkes Rheintöchter-Terzett. Der LINZER UND SALZBURGER THEATERCHOR in der Einstudierung von GEORG LEOPOLD und KARL HAMPER sang in Hochform. Die einzelnen Gruppen waren hervorragend voneinander abgesetzt, so dass sich ein sehr transparentes Klangbild ergab.

Mit dieser „Götterdämmerung“ hat das Brucknerfest Linz ein weiteres Mal seine große Wagnerkompetenz untermauert. Nachdem nun dieser „Ring“ vorbei ist, bleibt zu hoffen, dass

man sich in der akustisch formidablen Brucknerhalle den anderen Werken des Bayreuther Meisters zuwendet, um die alljährliche Tradition aufrecht zu halten. –

*Klaus Billand*